

Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
Band: 2 (2000)
Heft: 6

Rubrik: Nachdenken über "Nachhaltige Jugendarbeit im Sport"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachdenken über «Nachhaltige Jugendarbeit im Sport»

Zur Sport-Arena vom 14. bis 17. September 2000 in Schwarzsee wurden Leitungspersonen aus Vereinen eingeladen, denen Sport Toto als Gastgeber für Ihre Arbeit dankt. Diesmal war das BASPO Organisator, die Leitung hatte Max Stierlin zusammen mit Fachleitern und SOV-Mitarbeitern.

Sportvereine werben immer jüngere Kinder. Dadurch werden viele Jugendabteilungen zu Kinderklubs. Gleichzeitig verlassen viele Jugendliche früher ihren Verein – oft gerade dann, wenn sie ihr bes-

tes Leistungsalter erreichen. Diese Feststellung war der Ausgangspunkt der Diskussionen.

Wer Jugendliche behalten will, muss altersgerechte Herausforderungen und Neuorientierungen ermöglichen. Das ist einfacher, wenn die Jugendlichen ihr sportliches Umfeld ihren altersgemässen Bedürfnissen entsprechend mitprägen und mitgestalten und über eigene und gemeinsame Ziele mitreden können. Dank «Mitgestaltung und Mitverantwortung» finden die Jugendlichen im Verein

Aufgaben, Bedeutung und Beheimatung. Trotzdem werden künftig viele Jugendliche nur eine begrenzte Zeit lang im gleichen Verein bleiben. Wir müssen umlernen: weniger Zeitaufwand für Werbeaktionen bei Kindern – mehr für die Begleitung und Beratung der Jugendlichen. Die Sozialkompetenz der Leitenden ist gefragt – so die Erkenntnis der Sport-Arena 2000.

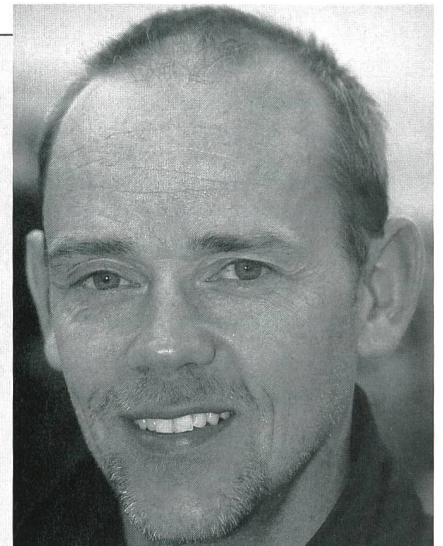
Nachfolgend einige Statements von Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit Problemstellungen und Lösungsansätzen.

Schwachstelle Koordination

Im Schweizerischen Triathlonverband wird die Jugendarbeit gemäss den zwölf Bausteinen des Schweizerischen Olympischen Verbandes gefördert. Wir engagieren uns auch aktiv bei der Neukonzeption J+S 2000. Dazu werden eigene Prozesse (zum Beispiel Trainerausbildung) initiiert und umgesetzt.

Die Schwachstelle ist die Koordination der vielen guten Aktivitäten. Im Sinne einer erfolgreichen Nachhaltigkeit müssen sich die Einzelkämpfer noch mehr zusammenschliessen und gemeinsam ein Ziel anstreben. In unserem noch jungen Verband sind viele Ideen vorhanden. Wir müssen aufpassen, dass wir nicht zu viel miteinander anpacken.

Rolf Heinrich, Ressort Nachwuchs Schweizerischer Triathlonverband



Mangel an neuen Mitgliedern

Wir betreiben einen relativ grossen Aufwand, um Jugendliche für das Kunstturnen begeistern zu können. Auf der einen Seite wird die aktive Medienarbeit stark gefördert. Auf der andern Seite suchen wir den direkten Kontakt zu interessierten Mädchen und Knaben. Wir werben in den Jugendriegen der Turnvereine und organisieren in unserem Zentrum regelmässig Tage der offenen Tür. Trotzdem ist die Anzahl der Aktiven unser zentrales Problem.

Meine Vision in diesem Zusammenhang ist eine vereinsübergreifende Zusammenarbeit. Unter den turnenden Vereinen sollte erkannt werden, dass hier keine Konkurrenz, sondern eine Ergänzung vorhanden ist. Die Kunstturner wollen den Breitensportvereinen nicht die Talente wegnehmen. Viele kehren wieder zu ihren Stammvereinen zurück. Dabei profitieren diese von einer fundierten Ausbildung. Gerade das Gegeneinander in den Sportarten Kunstturnen und Geräteturnen muss aufgebrochen werden.

Esther Andermatt, Kunstturnzentrum Fürstentum

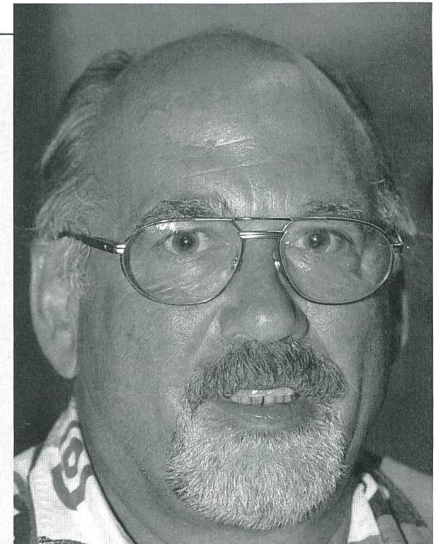


Abgänge nicht falsch kompensieren

Judo ist vorwiegend eine Sportart für Jugendliche. Sich in einer Kampfsportart zu messen, kommt dem Verhalten der Kinder sehr entgegen. Das Kämpfen kann bei uns dazu ideal mit Konzentration und Disziplin verbunden werden. Rund 80 Prozent unserer Aktiven stammen aus dem Nachwuchsbereich. Die Jugendarbeit ist demnach bei uns ein zentrales Anliegen.

Wir stellen fest, dass nach acht bis zehn Jahren bei vielen Lust auf andere Sportarten aufkommt. Diese Aktiven gehen uns verloren – nicht aber dem Sport! Wir machen nun zu sehr den Fehler, diese Abgänge mit noch jüngeren Kindern zu kompensieren. Meiner Ansicht nach ist dieses Löcherstopfen mit zum Teil Vierjährigen nicht der richtige Weg. Wir sollten vielmehr den Kontakt und Austausch mit andern Vereinen und Verbänden suchen. So könnte ich mir vorstellen, dass zum Beispiel in gemeinsamen Trainings mehrere Sportarten voneinander profitieren könnten – und so vielleicht auch einige Neue die Sportart Judo kennen lernen.

Mark Armin, Ausbildungschef und
J+S-Delegierter Judo/Ju-Jitsu



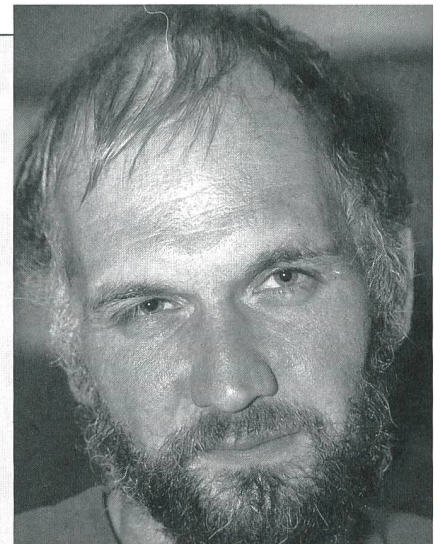
Infrastruktur multifunktional nutzen

In unserer Sportart Speed-Inlineskating auf der Bahn sind wir auf entsprechende Infrastrukturen angewiesen. In der Schweiz sind geeignete Anlagen rar, und deshalb sind wir bei der Durchführung von grösseren Anlässen im Vergleich zu ausländischen Klubs kaum konkurrenzfähig. In Liestal haben wir das Glück, dass der Stadtrat vor kurzem der Sanierung unseres Platzes zugestimmt hat. Unsere Bemühungen haben sich gelohnt.

Als Spezialdisziplin einer boomenden Trendsportart scheint es einfach, Jugendliche Mitglieder zu gewinnen. Tatsächlich sind unsere Schnupperkurse denn auch erfolgreich. Aber viele wollen sich nicht an einen Verein binden.

Meine Vision ist, dass ein für unsere Bedürfnisse geeigneter Platz zusammen mit anderen Vereinen multifunktional genutzt werden kann. In diesem von der Infrastruktur gegebenen Netzwerk wäre sicher auch die Zusammenarbeit auf anderen Ebenen möglich. Gerne würde ich bei einem solchen Projekt auch die Schule einbinden.

Urs Schneider, Technischer Leiter/Trainer Rollsport-Club Liestal



Vorsichtiger Umgang mit dem Ehrenamt

In meinem Wohnort suchte ich nach Möglichkeiten, den Jugendlichen eine sinnvolle sportliche Freizeitbeschäftigung anzubieten. Wir haben so vor Jahren die Jugendriege gegründet. Diese entwickelte sich erfolgreich und wurde immer mehr zu einem Bedürfnis. Offenbar spricht die Vielfalt unseres Angebotes die Kinder und Jugendlichen an.

Wir beschäftigen uns stark mit unseren Leiterproblemen. Es sind zwar viele Helferinnen und Helfer da, aber Verantwortung übernehmen will niemand. Nach vielen Jahren an vorderster Front suche ich nun eine Ablösung. Dabei ist es wichtig, dass man nicht in sturen Modellen denkt, sondern flexibel auf die Möglichkeiten von Ehrenamtlichen Rücksicht nimmt (Trainingszeiten auf den Beruf abstimmen, ein Amt auf mehrere Personen aufteilen).

Wir haben auf diese Weise gemerkt, dass für die Jugendlichen so der Übertritt von der Jugendabteilung zu den Aktiven einfacher ist. Sie müssen nicht gleich Angst davor haben, einen Job aufgebremmt zu erhalten. Nach einigen Jahren sind sie vielleicht eher bereit, sich freiwillig im Verein zu engagieren.

Gaby Kammer, Turnverein Erlenbach

